

Danziger Dampfboot.

№. 60.

Sonnabend, den 11. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Die Posten auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

St. Petersburg, Freitag 10. März.

Sämmtliche hiesigen Blätter dementiren den von der „Morningpost“ vom 7. d. Mts. gebrachten Bericht über Verhandlungen Seitens der russischen Regierung mit den Westmächten und Oesterreich in Bezug auf die Einverleibung des Königreichs Polen.

Paris, Freitag 10. März.

Der Herzog v. Morny ist heute Morgens um 8 Uhr gestorben.

Der Senat begann heute die Adressdebatte. Nach mehreren Reden, welche kein Interesse boten, wurde die Generaldiskussion geschlossen, und erfolgte sodann die Annahme der 11 ersten Adressparagrafen.

Madrid, Donnerstag 9. März.

Der Finanzminister erklärte es in der heutigen Kammer-Sitzung für möglich, daß die Anleihe von 300 Millionen Hypothekenspons nicht negoziirt werden würde.

London, Freitag 10. März.

[Unterhaus.] In der gestrigen Sitzung interpellirte Maguire den Lord Palmerston und erhielt von dem Minister folgende Antwort: der brasilianische Kommandirende habe dem Gesandten mögliche Schonung des ausländischen und montevideischen Privateigentums versprochen. England intervenire nicht. Der Krieg werde wieder in inhumaner Weise geführt. Auf eine Interpellation Cecil's erwiderte der Unterstaatssekretär Layard: die amerikanische Regierung habe keinerlei Entschädigung von England für die Kapereien der conföderirten Kriegsschiffe verlangt.

New-York, Sonnabend 25. Februar.

Wilmington ist eingenommen. Hoke zieht sich nach Norden zurück. Terry verfolgt ihn. Sherman war am 19. d. M. in Winsboro (30 Meilen nördlich von Columbia.) Beauregard wich vor ihm zurück. Welche Bewegungen seitdem Sherman gemacht hat, ist nicht bekannt.

Zur Schlacht- und Mahlsteuerfrage.

Diese Frage, die in jüngster Zeit viel discutirt worden ist, wird wohl nicht so bald zur Ruhe gelangen. Es ist vielmehr zu erwarten, daß sie, indem sie tiefer und lebhafter erfaßt wird, noch zu sehr heftigen Parteikämpfen Veranlassung geben und Dimensionen annehmen werde, die gegenwärtig noch außer aller möglichen Berechnung liegen. Denn sie steht im innersten Zusammenhang mit andern großen socialen Fragen der Gegenwart, für deren Lösung so viele Kräfte in Bewegung gesetzt werden. In's Leben gerufen von den Fortschritten der volkwirtschaftlichen Wissenschaft, ist sie besonders von denen mit Eifer erfaßt worden, welche mit Wohlwollen und Edelmuth ihr Augenmerk auf die ärmeren Klassen der Gesellschaft richten und die schöne Mahnung des Dichters: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ sich in's Herz geschrieben. Es hat denn auch der in Berlin bestehende Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen in einer Versammlung, die er zu Anfang dieses Monats gehalten, diese Frage discutirt und sich mit großer Stimmenmehrheit für die Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer ausgesprochen. Als erster Grund der Abschaffung wird angeführt, die Mahl- und Schlachtsteuer wirke entsetzlich; sie sei gleichsam die Schlange in dem Garten des Lebens, welche insbesondere die hungern- den ärmern Leute zur Gesetzesübertretung verleite, ihren innern Frieden zerstöre und sie der Strafe

überantwortete. Ein anderer sehr wichtiger Grund für die Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer ist der, daß sie die ärmern Klassen in ungerechter Weise überlaste und sie zwingt, ihre sauren Schweiß-tropfen dem Wohlleben der Begüterten und Reichen dieser Erde als Opfer zu bringen. Es kann nicht fehlen, daß ein solcher Grund, wenn er schnell und feurig aufgefaßt wird, eine Art von Gewalt auf die öffentliche Meinung übt. — In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung war dieser Grund der Schwerpunkt der Debatte. Daß die Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer eine Erleichterung für die ärmern Klassen sein würde, wurde von keiner Seite in Abrede gestellt; es wurde nur von den Gegnern des Rickert'schen Antrags geltend zu machen gesucht, daß die an die Stelle der Schlacht- und Mahlsteuer zu setzenden directen Steuern eine Ueberbürdung der wohlhabenden Klassen der Gesellschaft, ja, eine Zerstörung ihrer Existenz herbeiführen müßte und daß die ärmeren Klassen davon keinen Vortheil, sondern nur Nachtheil haben könnten. Was in dieser Beziehung gesagt wurde, trug den Stempel der Gediegenheit an der Stirn und fand Beifall. — Im Gegensatz hierzu werden jetzt Stimmen laut, welche behaupten, daß nicht die wohlhabenden, sondern die ärmern Klassen durch die für die Mahl- und Schlachtsteuer einzuführenden directen Steuern in einer unverantwortlichen Weise überbürdet werden würden. Es fehlen dieser Behauptung auch nicht solche Details, die jedenfalls Manchem sehr plausible erscheinen werden. So heißt es u. A.: Die bedeutend höhere Fleischsteuer lastet offenbar mehr auf den wohlhabenden Klassen, bei denen mehr Fleischspeisen auf den Tisch kommen und auch an Brod wird von den Dienerschaften, welche mit demselben nicht so sparsam umgehen, wie die ärmern Familien, mehr verzehrt. Wenn nun trotzdem die letztern im Ganzen mehr zu dieser Steuer beitragen, so kann es kaum zweifelhaft sein, daß der Beitrag für jeden Kopf bei den ärmern Klassen geringer ist, als bei den besser gestellten, und darauf allein kommt es an, zumal die letztern in der Wildsteuer einen Theil ihres Fleischbedarfs viel höher versteuern. Das Hauptübel aber bleibt bei der Abschaffung dieser Steuer: 1) daß die Erhebung jeder directen Geldsteuer, wenn auch drückender und fühlbarer ist und kaum weniger „ungerecht“ (wie die Gegner sagen) vertheilt werden kann; 2) daß neben einer directen Steuer die Mahl- und Schlachtsteuer unbemerkt fortentrichtet werden wird, da eine Controlle darüber, daß die Bäcker und Fleischer ihre Preise im richtigen Verhältnisse nach der Aufhebung der Steuer herabsetzen werden, ganz unmöglich ist. — Auf die Concurrenz, von welcher man die Herabsetzung der Preise erwartete, heißt es weiter, sei wenig Hoffnung zu setzen. Bei solchen Lebensbedürfnissen nämlich, welche täglich eingeholt werden müssen, finde erfahrungsmäßig keine Concurrenz statt. Denn bei der Anschaffung dieser Bedürfnisse könnten keine großen Wege gemacht werden. Jeder sei durchaus auf die ihm nächste Verkaufsstelle angewiesen, weil ein weiterer Weg bei täglicher Wiederholung ihm zu viel Zeit, also auch zu viel Geld kosten würde. Anders sei es bei Einkäufen die im Großen gemacht würden. Bei solchen fände in der That eine Concurrenz statt. Zu solchen Einkäufen sei ja aber der arme Mann nicht fähig. Die Unbequemlichkeit und Scheerereien, welche Gewerbetreibende und andere Leute, wenn diese, sich einmal einen

Braten oder ein Brod von einem guten Freunde auf dem Lande eines Abends mit in die Stadt brächten, um sich am nächsten Morgen zu delectiren, möchten sie doch geduldig im Interesse der ärmern Bevölkerung ertragen. Es würde diese gebuldige Ertragung bei ihrem Wohlleben eine hoch zu preisende Humanität sein. — Man sieht schon an den großen Widersprüchen, welche bei der Discussion der in Rede stehenden Frage zu Tage treten, daß sie eine höchst schwierige ist; aber es ist gut, daß sie die Geister erregt und den Widerspruch hervorruft. Denn dadurch allein kann sie aus ihrem tiefsten Grunde an's Licht gezogen und einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden. Mit Recht sagt man, daß die Lippe ein Wegstein sei, durch welchen der Gedanke seine Schärfe erhalte, um mit dieser im practischen Leben wirksam zu werden.

Landtag. Haus der Abgeordneten.

17. Sitzung am 10. März.

In der heutigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses war nur Minister Selchow anwesend.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung sind die Anträge des Abg. Krieger (Goldap) wegen Aussetzung der Untersuchung gegen die Abgg. Dr. Möller und Genossen. Referent ist Abg. Ahmann. Derselbe beantragt: über beide Anträge die Aussetzung der Untersuchung für die Dauer der Sessionsperiode zu beschließen. Er legt in Kürze den Thatbestand der Angelegenheit dar und hält es für rathsam, alle Abschwörungen, welche diesen Antrag zum Ausgangspunkt eines Parteikampfes machen könnten, auszuschließen, auch von einer solchen Kritik der Anlage Abstand zu nehmen, welche dem künftigen Richterpruch vorgreifen würde. Redner führt aus, wie einerseits das allgemeine Interesse allerdings den ungehemmten Fortgang der Fußpflege erbeische, andererseits aber sowohl die Wähler ein Recht darauf haben, von ihren Abgeordneten ohne Unterbrechung vertreten zu sein, als auch die Abgeordneten einen wohlgegründeten Anspruch darauf hätten, nicht ohne Noth in ihren Berathungen gestört zu werden. Wenn man nun im Auge behalte, daß es sich hier nur um ein Drehgehen handle, daß eine Verdunkelung des Thatbestandes durch die Hinausschiebung des Processes in keiner Weise zu befürchten sei, daß endlich die Wahrnehmung der Termine 18 Abgeordnete zu weiten Reisen zwingt und auf mehrere Tage von dem Sitze des Landtages fernhalten würde, so werde man keine Bedenken finden können, dem Antrage auf Aussetzung der Untersuchungen beizustimmen.

Abg. Waldeck. Der Referent habe seinen Antrag in ganz objectiver Weise begründet und zwar derart, daß ein Widerspruch dagegen schwer zu begründen sein möchte. Allein das Haus mache und müsse von einem politischen Rechte Gebrauch machen und es sei deshalb gehörig hervorzuheben, daß das Haus dieses Recht zu üben für nothwendig halte. Redner citirt in ausführlicher Weise Ereignisse der letzten Zeit, welche, sich auf Maßregeln und gerichtliche Verfolgungen der Beamten wegen ihrer politischen Gesinnungen beziehen und erklärt, daß er aus dem Grunde, daß das Haus sein politisches Recht wahren müsse, sich für den Antrag des Referenten entscheiden werde.

Abg. p. Kirchmann befürwortet gleichfalls diesen Antrag und erklärt, daß er sich in Betreff der rechtlichen Seite der Angelegenheit noch später eine Interpellation vorbehalte.

Abg. Graf Eulenburg erklärt sich gleichfalls für den Antrag und dankt dem Referenten, daß er diese Angelegenheit in so objectiver Weise behandelt habe. Er wolle keine Kritik der Angelegenheit üben, sondern halte die Abwesenheit von 18 Abgeordneten für die Geschäfte des Hauses und seine Wirksamkeit störend.

Der Schluß der Diskussion ist herbeigeführt.

Abg. Dr. Bender erklärt für sich und im Namen der übrigen angeklagten Abgeordneten, daß sie sich der Abstimmung enthalten wollen. Nachdem der Antragsteller, Abg. Krieger (Goldap) noch seinen Antrag in kurzen Worten befürwortet hatte, tritt das Haus mit Allen gegen 2 Stimmen (von der conservativen Partei)

dem Antrage des Referenten bei (die betreffenden 18 Mitglieder hatten vor der Abstimmung das Haus verlassen). — Dann folgt der zweite Gegenstand der Tagesordnung, die Fortsetzung der Debatte über die Petition der Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau und des Magistrats zu Bromberg.

Der Abgeordnete Dr. Jacoby hat folgendes Amendement zu dem Commissions-Antrage gestellt: Das Haus der Abgeordneten erkennt die Petition der Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau und des Magistrats zu Bromberg für begründet an und erklärt, daß das Verfahren der Kgl. Regierung eine Beschränkung der Gemeinde-Freiheit und ein Eingriff in das verfassungsmäßig garantierte Petitionsrecht ist und beschließt: die Petitionen der Staatsregierung zur Abhilfe zu überweisen.

Der Abg. Schulze (Berlin) zieht in Folge dieses Amendements seinen früheren Antrag zurück.

Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg ist in das Haus getreten. — Der erste Redner ist der Abg. Lent. Er spricht für den Antrag des Abg. Jacobi. Er sei selbst Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau und habe den in Rede stehenden Beschluß mit gefaßt. Was der Herr Minister des Innern in der letzten Sitzung zur Begründung des Verfahrens der Regierung angeführt, sei nicht neu, sei schon früher gesagt. Auch der Ansicht des Herrn Ministers in Betreff der Verpflichtung des Stadtverordneten-Vorsitzers, diejenigen Gegenstände, welche nach seiner Ansicht nicht ein rein communales Interesse hätten, von der Tagesordnung abzusetzen, könne er nicht beitreten. Die Stadtverordneten-Versammlung könne ihren Vorsteher zwingen, diese Gegenstände zur Tagesordnung zu bringen. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte petitionirt, nicht als Corporation, sondern als Behörde der Stadt Breslau und als solcher stehe ihr das Recht zu über alle Gegenstände ohne Ausnahme zu petitioniren. Es handle sich hier nicht um das communale Beschließungsrecht, sondern um das Petitionsrecht und es sei nicht zu viel verlangt, wenn die Bürger eines Staates das Recht beanspruchen, sich an ihren König wenden zu dürfen. Redner geht hierauf zu einer längeren juristischen Deduction des Verhältnisses über. — Herr Regierungs-Commissarius Ribbeck widerlegt in längerer Ausführung die Behauptung, daß §. 36. der Städte-Ordnung auf Petitions-Angelegenheiten keine Anwendung finden könne, erörtert bei dieser Gelegenheit den Begriff der Petition und rechtfertigt seine Ansichten durch Anführung von Präcedenzfällen, wie sie schon unter früheren Regierungen vorgekommen. Redner beantragt schließlich Uebergang zur Tagesordnung.

Der Herr Minister des Innern findet die Auffassung des Hauses in der in Rede stehenden Angelegenheit zu advokatisch. Für ihn sei die Hauptfrage die, ob Stadtverordnete in nicht städtischen Angelegenheiten petitioniren können oder nicht. Er müsse die Frage entschieden verneinen; selbst wenn Stadtverordneten-Versammlungen der Regierung die angenehmsten Dinge sagen wollten, so könne dies doch nicht gestattet werden, wofür diese Dinge nicht zum Ressort der Versammlungen gehörten. — Abg. v. Gottberg spricht gegen den Commissions-Antrag. Die Debatte bewegt sich nach Ansicht des Redners zu sehr in allgemeiner Politik, statt sich speziell an den vorliegenden Gegenstand zu halten. Die von einigen Vorrednern gegen das Ministerium gerichteten Angriffe und die gebrauchten Redensarten von Verfassungsverletzung u. s. w. seien schon zu abgedroschen. Zur Sache selbst bemerkt der Redner, daß Petitionen, die einen agitatorischen Charakter tragen, jedenfalls keinen Anspruch auf Berücksichtigung machen können. Die Gelüste der Volkshoheit müßten zurückgewiesen werden, möchten dieselben auf politischem oder communalem Gebiete hervortreten. (Schluß folgt.)

In der heutigen (6.) Sitzung des Herrenhauses legte der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten den Entwurf einer Fiskal-Ordnung für den Regierungsbezirk Straßburg zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vor. Zur Vorberatung desselben wurde die Bildung einer besonderen Kommission beschlossen. Bei der hierauf stattfindenden Wahl der Mitglieder der Kommission wurden die bisherigen Mitglieder derselben, Graf von Arnim-Boymburg, Dr. Göbe, von Plöz und von Waldaw-Steinhöfel mit großer Majorität wiedergewählt. Es erhielten sodann die Verordnungen: 1) vom 27. Januar 1862, betreffend die durch Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs nöthig gewordene Ergänzung der Gesetze über die gerichtlichen Gebühren und Kosten; 2) vom 25. April 1864, betreffend die zeitweise Herabsetzung der Hafen-Abgaben für ausländische Schiffe, — die nachträgliche Genehmigung. Schließlich fanden die Gesetzentwürfe, betreffend: 1) die Aufhebung der Steuer von dem im Lande erzeugten Weine; 2) einige Bestimmungen über Rechtsgeschäfte im Bezirke des Justizsenats zu Ehrenbreitenstein; 3) die Aufhebung der Landesordnung der gefürsteten Grafschaft Henneberg vom 1. Januar 1859 zc. und 4) die Regulirung der Schlesischen Zehnt-Verfassung, die drei ersten in unveränderter Fassung, der letztere mit den von der Kommission beantragten Abänderungen — die Zustimmung des Hauses.

Berlin, 10. März.

— Die „N. A. Ztg.“ schreibt: Sämmtliche Zollvereinsstaaten haben ihre Zustimmung gegeben, daß der Termin für die Ausführung des Handels-Vertrages zwischen Frankreich und Preußen auf den 1. Juli festgesetzt werden soll. Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein sind so weit gediehen, daß von der definitiven Unterzeichnung die erforderliche Mittheilung an sämmtliche Zollvereins-Staaten in diesen Tagen erfolgen wird.

— Die „Schlesw.-Holst. Korrespondenz“ schreibt in Bezug auf die preussischen Forderungen: „Es ist seit dem Bekanntwerden der dem Wiener Kabinete unterbreiteten preussischen Forderungen, die Herzogthümer betreffend, eine geraume Zeit verfloßen, und die öffentliche Meinung mußte sich erst klären, bevor ein endgiltiges, entscheidendes Urtheil in dieser Beziehung gefällt werden konnte. Es gereicht uns indessen zur Genugthuung, schon jetzt die Wahrnehmung zu machen, daß man überall den Ausspruch hört: die Forderungen Preußens hätten durchaus kein Befremden hervorgerufen, ja hier und da betrachte man dieselben sogar als viel zu beschränkt, indem das Landeswohl die preussische Oberhoheit über die Herzogthümer in weit umfangreicherem Maße erheische. Während diese letztere Ansicht dem vernünftigeren Theil unserer Bevölkerung innewohnt, hat sich in den Augustenburger Kreisen die Ueberzeugung bereits eingenistet, daß, falls es zur Gewährung der erwähnten Forderungen kommen sollte, man weit besser daran wäre, wenn die sofortige Annexion durch Preußen ausgesprochen würde. So scheint denn der Augenblick nicht mehr fern zu sein, wo sich die Partei des Unverstandes endlich selbst verbluten und einsehen muß, wie sie durch alle ihre verkehrten Machinationen und haarsträubenden Provocationen grade selbst Veranlassung gegeben hat, dem politischen Gegner den Sieg in die Hände zu spielen. Konnte dem aber anders sein? Die nächste Umgebung des Prätendenten besteht aus Leuten, die entweder in diplomatischer, militärischer oder beamtlicher Hinsicht als Stellenjäger gelten müssen. Da erscheinen die preussischen Forderungen. Die künftigen Beamtenstellen, die diplomatischen Fächer, die Offizierchargen u. s. w. würde darnach, selbst wenn der Augustenburger zu einer Scheinregierung gelangte, Preußen zu vergeben haben, und rasch wenden sich daher die vermeintlichen Getreuen von dem, dann doch nur leblosen, Sterne ab, um sich der Sonne an die Brust zu werfen, von der sie künftig einzig und allein Licht und Wärme zu erhalten hofften. Es ist ein gar trauriges Ding um die politische Indifferenz einer Gesellschaft, die von Anfang an kein andres Ziel verfolgte, als ihre eigne Existenz, und wahrlich, unsre Stadt hat binnen einem Jahre genug der Beispiele von Schleppträgerei und Augenbindeerei erleben müssen. Dem Prätendenten konnte man dies klägliche Ende seiner Agitationen voraussagen und uns nimmt es daher auch nicht Wunder, daß jetzt Einer nach dem Andern von ihm abfällt. Wer mit dieser Partei durchaus Hand in Hand gehen wollte, muß auch die unausbleibliche Folge davon, nämlich durch dieselbe gänzlich zu Grunde zu gehen, ertragen können. Es gilt jetzt schon allgemein für ausgemacht, daß man selbst in den Augustenburger Kreisen die Sache des Prätendenten für verloren ansieht, und es leuchtet Jedermann ein, daß der Trost: „die Mittelstaaten wollten in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage am Bunde einen zweckentsprechenden Antrag stellen“, — eben nur ein imaginärer ist, indem der Augustenburger nachgrade überzeugt sein muß, daß der Bund in dieser Angelegenheit total ohnmächtig ist.

Stettin, 9. März. Das Officiercorps des Königs-Regiments giebt am Sonnabend dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin einen Ball in dem Saale seines Ressource-Lozals in der Königsthor-Kaserne. Ebenso werden das Officiercorps des 14. Inf.-Regmts. und das der Artillerie einen Ball veranstalten. Der letztern Festlichkeit wird ein Caroussel-Reiten vorausgehen. — Gestern beschloß der hier versammelte Communal-Landtag, seine Freude über die längere Anwesenheit des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin in unserer Provinz anstatt durch eine Festlichkeit durch eine Beisteuer von 4000 Thalern in Pommerschen Aprocenigen Pfandbriefen für die Kronprinzstiftung zu betheiligen. Bei der heute stattgehabten Vorstellung der Mitglieder des Landtags wurde dies Ehrengeschenk in einer Mappe von blauem Atlas, mit dem Pommerschen Wappen in Silber geschmückt, dem Kronprinzen überreicht. (Oder-Z.)

Braunschweig, 7. März. Die traurige Katastrophe der Nacht vom 23. auf den 24. Februar mit ihren Schrecken liegt hinter uns, und man wäre versucht, schreibt die „D. Reichs-Ztg.“, Alles für ein verschwundenes Traumgebilde zu halten, wenn nicht die ausgebrannten Umfassungsmauern des herrlichen Residenzschlosses das Werk der Zerstörung täglich unseren Augen vorführten. Was den Umfang der Zerstörung anbelangt, so ist der nördliche Flügel im Innern vollständig zerstört, während der südliche, einige Wasserbeschädigungen abgerechnet, unverletzt erhalten geblieben ist. Das Hauptgebäude, ist in seiner nördlichen Hälfte vollständig ausgebrannt, ebenso in

der mittleren Rotunde, während die südliche Hälfte bis auf einige an die Rotunde stoßende Zimmer verschont blieb. Die äußeren Quadermauern des Baues sind besser als man anfangs glauben durfte erhalten, das Souterrain hat gar nicht, das Erdgeschosß wenig gelitten, so daß die Restauration eine sehr bedeutende Basis vorfindet. Mit der wohlthätigen Herstellung des südlichen Flügels ist man bereits energisch beschäftigt und soll derselbe schon im Herbst dieses Jahres soweit vollendet sein, um als Residenz des Herzogs dienen zu können. Die herrliche Quadriga allerdings, dieses Meisterwerk der Plastik, welches jedem Braunschweiger ans Herz gewachsen war, ist vollständig verloren. Einzelne Theile, welche nicht geschmolzen oder sonst zerstört wurden, sind so verbogen und das Metall derselben hat so im Feuer gelitten, daß von ihnen, wie der Schöpfer derselben glaubt, kein Gebrauch gemacht werden kann. Doch zu unserer größten Freude hören wir, daß Meister Howald den ersten betäubenden Schmerz überwunden hat und mit frischem Geiste und thatkräftiger Hand zum zweiten Male an das große Werk gehen will. Was sich an Mobilien im Hauptgebäude so wie im südlichen Flügel befand, namentlich die Gemälde, das Silber und Gold, die höchst werthvollen Tafelgeschätze u. s. w., konnten gerettet werden, wenn sich auch nicht vermeiden ließ, daß manche Glas- und Krystallsachen beschädigt wurden. Das Mobiliat des nördlichen Flügels dagegen und die in demselben befindlichen Kunstschätze wurden nur zum Theil geborgen, was aber an gemünztem Gelde und an Prelios fehlte, ist fast sämmtlich unversehrt aus dem Schutte in Folge sorgfältiger Nachforschung wieder zu Tage gefördert worden.

Stuttgart, 6. März. Die erstmalige Feier des Geburtsfestes des Königs Karl ist heut in der Residenzstadt Stuttgart, und wohl ebenso im ganzen Land, auf eine überaus herzliche Weise begangen worden. Schon von gestern an prangte die ganze Stadt im Flaggenschmuck der württembergischen Landesfarben (schwarz und roth), hier und da auch die deutschen Farben, die der Stadt Stuttgart (schwarz und gelb), oder die russischen dabei.

Paris, 7. März. Der „Moniteur“ enthält heute folgende Note:

Die durch den Bericht des Herrn Ministers für den öffentlichen Unterricht über das Elementar-Schulwesen erhobenen wichtigen Fragen wurden während mehrerer Sitzungen von den Ministern und Mitgliedern des Staatsrathes unter dem Vorsitze des Kaisers diskutiert. In Folge dieser Beratungen hat Sr. Majestät die Ueberweisung eines Gesetzentwurfes zur Prüfung an den Staatsrath beschlossen, dessen Hauptbestimmungen folgende sind: 1) Die freien Elementar-Lehrer sind zur vorherigen Erlangung eines Fähigkeits-Zugnisses nicht verpflichtet; 2) die Gemeinden, deren Bevölkerung 500 Seelen übersteigt, sind gehalten, eine öffentliche Mädchenschule zu besitzen; 3) die Prämien des Eisens können den Kindern, welche die öffentliche Schule von 7 bis 13 Jahren besuchen, bewilligt werden; 4) das Minimum der Jahrgelder für öffentliche Lehrerinnen ist auf 500 Fr. festgesetzt; 5) das Gehalt der Lehrer und Lehrerinnen wie der Gehülfslehrerinnen wird aufgebessert und deren Ernennung dem Präfekten anvertraut; 6) die Ausführung des den Gemeinden durch frühere Gesetze ertheilten Rechtes, völlig unentgeltliche Schulen zu errichten, soll wirksamer gemacht werden; jede Gemeinde soll bevollmächtigt werden, zu den jetzigen Hülfsmitteln noch zwei besondere Centimes auf die vier direkten Auflagen für Herstellung dieser Unentgeltlichkeit hinzuzuschlagen; falls dies nicht genügt, kann die Gemeinde eine Departemental-Subvention erhalten, und der Ausfall wird vom Staate getragen. Das Gehalt des Elementar-Schullehrers an der Freischule kann nicht schwächer sein, als die Summe, welche durch Zahlung von Schulgeld und festem Gehalt für ihn zusammenkäme. Dieser Gesetzentwurf ruht nicht auf den vom Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts dargelegten Grundlügen; aber sein Bericht ward der Öffentlichkeit übergeben als Ausdruck seiner persönlichen Meinung und auf Grund der darin enthaltenen wichtigen Angaben.

— Die hier anwesenden Spanier haben sich zu Geldsammlungen vereinigt zu einem Bronzenedenmal für die Königin Isabella. Unter den Unterschriften befindet sich merkwürdiger Weise auch die Kaiserin Eugenie von Frankreich.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 11. März.

† Zur bevorstehenden Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs sind auch in hiesiger Stadt bereits verschiedene Vorbereitungen im Gange. Im Theater wird der festliche Tag durch die Aufführung einer neuen Oper gefeiert werden; auch ein Prolog für die Feier steht in Aussicht.

† Unser Landsmann, Herr Dr. Förstmann, gegenwärtig Professor und Bibliothekar zu Wernigerode, hat einen Ruf zum Ober-Bibliothekar in Dresden erhalten und angenommen.

† [Theatralisches.] Vorgeftern fand die dritte Gastvorstellung des Herrn W. Gerstel im Stadt-Theater statt. Der geschätzte Gast trat in zwei Rollen auf und hatte sich in beiden eines gleich großen künstlerischen Erfolges zu erfreuen. Wie es heißt, wird auch Frau Seebach-Niemann nächstens zu einem Gastspiel hier eintreffen.

† Dem von Herr F. W. Krüger vorgestern über den Plan einer Wasserleitung in hiesiger Stadt gehaltenen Vortrag wurde nicht nur wegen des Inhalts, der durch deutsche Gründlichkeit imponierte, sondern auch durch die Form der lebhafteste Beifall zu Theil. Möchte nun aber auch sobald wie möglich, das schöne Project, welches so klar dargelegt wurde, zur Ausführung kommen. Es würde ein wahrhaft großer Segen für unsere Stadt sein.

** Am nächsten Sonnabend, den 18. d. Mts., beabsichtigt Herr Musik-Director Markull in der St. Marien-Kirche ein großes Vocal-, Instrumental- und Orgel-Concert zu geben. Das sehr reichhaltige Programm verspricht seltene Genüsse und werden wir dasselbe nach seiner definitiven Feststellung unsern Lesern mittheilen.

† Die neueste Nummer des Amtsblatts der hiesigen Königl. Regierung ist sehr groß; denn sie enthält eine Beilage von 21 Bogen. Es sind tabellarische, das Verfahren bei der Veranschlagung der Grund- und Gebäude-Steuer betreffende Schema's.

+ [Mißgriff.] Ein alter Stammgast einer Bierstube hatte allabendlich sein Plätzchen in der Nähe des Büffets. Auf letzterem standen gewohnheitsgemäß eine Menge gefüllter Flaschen, von denen aber seit dem Wechsel der Bedienung regelmäßig eine verschwand. Es wurde aber der Verdacht auf den Stammgast geworfen und siehe da, er practisirte wirklich eines Abends eine Flasche stillschweigend in seine Rocktasche. Nun glaubte man Gewißheit zu haben und beschuldigte den sonst ehrenwerthen und geachteten Stammgast hinterrücks, bis sich später herausstellte, daß er aus Versehen die Bierflasche statt einer mitgebrachten Dintenflasche eingesteckt hatte, was zur Berichtigung des Leumunds desselben hier mitgetheilt wird.

— Auch hier sollen bereits einige Fälle der Kinder-Krankheit (Gehirn- und Rückenmark-Entzündung), welche im Berenter Kreise so bössartig aufgetreten ist, sich gezeigt haben. — Auch in dem etwa 2 Meilen von Elbing belegenen Kirchdorfe Jungfer ist wie auch in andern Theilen Westpreußens unter den Kindern diese Krankheit ausgebrochen.

Elbing. Das hier (mit dem Stabe und zwei Escadrons) in Garnison stehende Königl. Ostpreuß. Infanterie-Regt. Nr. 8. begeht am 29. d. M. die Feier seines 50 jährigen Jubiläums, indem dasselbe am 29. März 1815 gestiftet worden ist.

Rönigsberg. Die Ausstellungen des Gartenbauvereins haben sich in letzter Zeit einer so geringen Theilnahme des Publikums erfreut, daß stets neue Zuschüsse nöthig waren. Dieserhalb hat der Verein beschloffen, seine Ausstellungen für die nächste Zeit möglichst zu beschränken.

Posen, 9. März. In den Jahren 1863—64 sind aus dem Regierungsbezirk Posen, der „Posener Zeitung“ zufolge, 297 Ausländer über die preussischen Landesgrenzen verwiesen worden. Die Mehrzahl dieser Individuen gehörte in die Kategorie der Landstreicher und Müßiggänger, deren Ausweisung für die Provinz als eine Wohlthat zu bezeichnen ist. Viele von den Ausländern wurden hier wegen Diebstahls u. bestraft. Der Nationalität nach waren die Meisten russische Unterthanen, welche als Teilnehmer an der letzten Insurrektion die östliche Landesgrenze überschritten und hier ein Asyl suchten, nachdem die Reihen der Aufständischen zerprengt worden.

Stadt-Theater.

Das mit so glänzendem Erfolge begonnene Gastspiel des Hrn. Theodor Formes hat leider durch ein heftiges Unwohlsein des Künstlers eine Unterbrechung erfahren und erst am vorigen Dienstag konnte unser gefeierter Gast dasselbe wieder aufnehmen, indem er als „George Brown“ auftrat. Die Partie bietet Herrn Formes reichliche Gelegenheit, seine dramatische und gesangliche Virtuosität zu entwickeln und ohne Zweifel gehört er zu den ersten Repräsentanten derselben. Der Erfolg, den er als „George Brown“ hatte, stand denn demjenigen als „Raoul“ auch nicht nach. Die „weiße Dame“ ist im Laufe der gegenwärtigen Saison schon wiederholt zur Aufführung gelangt und haben wir seiner Zeit die Leistungen unsrer heimischen Künstler besprochen; — daß ein so ausgezeichnetes „George Brown“ sie für entsprechende Durchführung ihrer Partien begeistert, ist ganz natürlich und so fand denn Herr F. in Fräul. Schneider (Anna) und Herrn Fischer eine sehr tüchtige Unterstützung. Dadurch wurde denn die ganze Aufführung zu einer sehr guten, die das Publikum in guter Stimmung erhielt und den Darstellern Beifall in reichlichem Maße einbrachte. Gestern Abend kam

nun Wagners „Lannhäuser“ zur Aufführung. Die Titelpartie gehört unstreitig zu dem Schwierigsten, was für eine Tenorstimme geschrieben ist, daher denn auch nur wenige Sänger mit Berechtigung diese Partie auf ihrem Repertoire haben. Wir hatten die Oper schon einige Male bei achtungswerther Aufführung gehört, allein erst eine Aufführung in Berlin mit unserm jetzigen Gaste in der Titelrolle vermochte uns ein reges Interesse für dieselbe einzufloßen, welches denn allerdings bleibend geworden ist und gestern eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren hat. Bei der letzten Aufführung der Oper im hiesigen Stadt-Theater (eine ziemlich verunglückte im vorigen Jahre nicht gerechnet) hatten wir Hrn. Niemann als Gast. Dieser Name ist historisch mit der Oper verbunden und sein „Lannhäuser“ soll nach dem einstimmigen Urtheile Aller die ihn kennen der erste unter Allen sein. Wir wollen das recht gern zugeben, fügen dann aber hinzu, daß ihm Herr Formes ohne Frage würdig zur Seite auf einer Stufe steht, die nicht im Geringsten tiefer ist als jene. Der wunderbare Klang seines schönen Organs von dem leise gehauchten Piano bis hinauf zu dem, das volle Orchester überlappende Forte; das Durchdrungensein von dem Geiste der Partie und die Sorgfalt in der dramatischen Behandlung derselben sichern Herrn Formes überall die zweifellosesten Erfolge und stehen nicht an ihn als „Primus omnium“ zu bezeichnen. Er verdient dieses namentlich für die Erzählung im dritten Acte, in welcher er dem tiefen Seelenschmerz einen überwältigenden Ausdruck verlieh. Fräul. Schneider sang, wie wir hören, die Partie der „Elisabeth“ zum ersten Male. In der Auffassung und Durchführung der Partie hat sie uns lebhaft an Johanna Wagners erinnert, wenigstens wollte es uns scheinen, als ob sie diese sich zum Vorbilde genommen habe. Das Vorbild ist jedenfalls ein vorzügliches und wir fügen sehr gern hinzu, daß die Nachbildung (wenn wir in dieser Beziehung recht haben) eine höchst achtungswerthe ist, die in nicht zu ferner Zeit das Vorbild wohl erreichen dürfte. Hr. Fischer ist unsern Lesern als „Bandgraf“ sehr vortheilhaft bekannt. Hr. Jungmann sang den „Walther“ mit jenem Wohlklang und jener Sorgfalt, die wir dem Künstler schon so oft nachrühmen mußten. Die undankbare Partie der „Venus“ war in den Händen von Fräul. Frey, die sich durch die Geschicklichkeit in der Behandlung der Partie die unbedingtste Anerkennung erwarb. Auch des Hirtentnabens, Fräul. Rottmayer, müssen wir noch mit Anerkennung gedenken. Fast hätten wir über unserm Gaste seines Bruders vergessen, der ihm in der Rolle des „Wolfram von Eschinbach“ oft ein treuer Begleiter war. Die Partie kann Hr. W. Formes wohl zu seinen besten rechnen, wenigstens kommt sein wohlklingendes Organ darin sehr hübsch zur Geltung, und hat der vielfach gespendete Beifall, der am lebhaftesten nach dem „Abendstern“ gesendet wurde, ihm die Befriedigung gezeigt, welche das Publikum von seiner tüchtigen Leistung empfand. Allen übrigen Darstellern schließlich unsere summarische Anerkennung. **

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Communismus und seine Folgen.] In Kratau, nicht in Polen, sondern nahe bei Danzig gelegen, existirt ein Fischer, Namens Zell, ober Wilhelm heißt, ist uns eben so unbewußt, als ob er von den freien Bergen der Schweiz, auf denen der große Befreier, der Schweizer Wilhelm Tell gelebt und vielleicht dessen Nachkomme sein könnte. Diese und ähnliche Fragen zu erörtern, haben wir in diesem Augenblicke weder Zeit, noch Mittel, und wir wollen deshalb nur kurz erzählen, daß unserm Kratauer Zell verschiedene Vicualien gestohlen worden sind und daß es ihm gelungen, den Dieb zu erforschen und auf die Anklagebank zu bringen. Dieser Dieb heißt Georg Meike, ist ein Fischer und der Meinung, daß er nicht nur im Wasser, sondern auch in dem Eigenthum eines guten Freundes fischen könne. Er habe, sagte er, mit Zell 6 Jahre lang zusammen gewohnt und die Ueberzeugung gewonnen, daß er mit demselben in Gütergemeinschaft lebe. Wenn er nun nach seinem eigenen Gutachten über dessen Kleidungsstücke und Vicualien verfügt habe: so könne das doch nicht als ein Diebstahl angesehen werden. Trotz dieser auf Socialismus hinauslaufenden Euphemistik erkannte der hohe Gerichtshof den nackten Diebstahl und verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat.

[Geheime Sitzung.] Es kommt häufig vor, daß Colporteurs in Restaurants, Localen, wenn die Gäste beim Glase Bier oder Wein in fröhlicher Lebensstimmung dasitzen, lächerliche und unsittliche Bilder, deren Verkauf polizeilich verboten ist, feilbieten. Die Colporteurs machen mit diesen Schandbildern in der Regel ein gutes Geschäft, aber wissen nicht, daß sie dadurch in jedem Augenblicke reif für die Anklagebank sind. Während eines Abends vor einiger Zeit der Colporteur Giese mit einem solchen verbotenen Bild auf einen gefährlichen Lebenswandel ausging und gute Geschäfte machte, wurde er beobachtet und von einem Geseßkundigen als ein Geseß-übertreter erkannt. — Die Folge davon war eine gegen ihn erhobene Denunciation. Bei der gegen ihn stattgehabten Verhandlung war natürlich aus Sittlichkeitsgründen die Deffentlichkeit ausgeschlossen, so daß wir über den Inhalt der Anklage nichts zu sagen vermögen. Indessen können wir zur Warnung aller Colporteurs mittheilen, daß der Angeklagte zu 4 Tagen Gefängniß event. 10 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden ist.

London. Den Sheriffs ist von Sir G. Grey die Mittheilung zugegangen, daß die Hinrichtung des wegen Ermordung M. Harringtons zum Tode verurtheilten Serafino Pelizzoni auf unbestimmte Zeit hinauszugeschohen worden ist. — Der Staats-Sekretär des Innern scheint sich Zeit nehmen zu müssen um im Verein mit den zu konsultirenden Richtern die an sich jetzt freilich einfache, aber von formalen Schwierigkeiten umgebene

Sache zum Austrage zu bringen. Daß Pelizzoni schließlich in Freiheit gesetzt werden muß, unterliegt keinem Zweifel, nachdem Gregorio Moggi schon wegen jener That seine Zuchthausstrafe angetreten hat. — Hr. Negretti, dessen unermüdlischen Nachforschungen die Verhütung eines Justizmordes zu danken ist, legt in einem von mehreren Blättern veröffentlichten Briefe der Polizei grobe Nichtvernachlässigung zur Last. Er zählt eine Reihe von Umständen auf, welche auf Moggi, nicht aber auf Pelizzoni als den Verbrecher hinweisen, und die alle der Polizei bekannt gewesen seien, und schließt mit den Worten: „Der Polizei war es nie ernstlich darum zu thun, Moggi ausfindig zu machen; denn sie wußte, daß die Vorführung dieses Mannes den Erfolg haben würde (den sie auch hatte), daß Pelizzoni schuldlos dastehen werde, und die Entlassung Pelizzoni's hätte der Polizei, nachdem sie ihn des Mordes beschuldigt, nicht sehr zum Lobe gereicht. Deshalb zog er es vor, Moggi selbst ausfindig zu machen, statt der Polizei die Sache zu übergeben.“

Bermischtes.

** Ueber den Zustand Gutzkow's giebt Dr. Falck, der dirigirende Arzt der Anstalt Giltberg, im Ganzen beruhigende Kunde. Die Erscheinungen der melancholischen Verdüsterung seines Gemüths beginnen mehr und mehr zu weichen und die immer noch wechselnden Stimmungen allmählig einen ruhigeren Charakter anzunehmen: namentlich sind die Ausbrüche früherer Angst und Verzweiflung in letzter Zeit nicht mehr wiedergekehrt. Die gräßlichen Bilder beim Schließen der Augen sind gänzlich geschwunden, und der so lange entbehrte Schlaf stellt sich doch nun wenigstens wieder auf einige Stunden der Nacht auch ohne Anwendung narkotischer Mittel ein. Alles in Allem genommen, erlauben die Erscheinungen die Genesung als angebahnt zu betrachten. Der Arzt hat zwar jeden Besuch aufs Strengste untersagt, dagegen aber den Wunsch ausgesprochen, daß von außen her, namentlich von Angehörigen und näheren Freunden, häufig Briefe an Gutzkow gelangen möchten.

** Die vom Verein „Berliner Presse“ am Montag im Victoria-Theater veranstaltete Gutzkow-Vorstellung hat einen Reinertrag von 1312 Thaler ergeben, welcher demnächst seiner Bestimmung zugeführt werden wird.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Pr. - Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschau. Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Goltkau. Die Kaufl. Hochstrasser a. Zürich, Hesse a. Dresden, Mumm a. Köln, Leszynski a. Wloclawek, Matthias a. Hamburg u. Seligsohn a. Marienwerder.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Gienheim a. Schweinfurt, Luchtenberg a. Berlin, Scharlof a. Magdeburg, Metzger a. Frankfurt u. Colin a. Gräneberg.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Levenar a. Saalau u. Friebe a. Waldowen. Gutsächter Kramer a. Hasenberg. Die Kaufl. Volke a. Berlin u. Scholand a. Heddingen. Bauunternehmer Nickel a. Culm. Fabrikant Hoffmann aus Berlin. Candidat v. Köp a. Berent. Landrath a. D. u. Rittergutsbes. Pustar a. Hoch-Kelpin. Die Rittergutsbes. Heyer n. Gattin a. Klossau u. Schwendig a. Klein Goltkau. Lieut. z. S. Kupfer a. Berlin. Die Gutsbesitzer Ziehm a. Gerdin und Biesewski a. Lauenburg. Baumstr. u. Verwalter Wulff a. Zanderdorf b. Conig. Gymnasial-Lehrer Hoffmann a. Neustadt in Westpr. Kaufm. Wolfram a. Sheffield. Frau Gutsbes. Pieske a. Mitrotken. Frau Mühlensbes. Pieske a. Stockmühle.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Lindau a. Königsberg u. Eckan a. Hamburg. Glaswaaren-Fabrikant Pivonke a. Kogenmühle. Gutsbes. Prohl a. Woffig. Die Rentiers v. Schulze a. Stolpe u. Weiß a. Graudenz. Die Rittergutsbesitzer Heyne a. Stangenberg u. du Bois a. Ludoczin. Kaufl. Garten a. Eberfeld, Joachimsohn a. Kolleben und Fleischmann a. Fürth. Convector Mirniski a. Schwep. Frau Rittergutsbes. Heyne a. Stenzlau.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Gutsbes. Heyer a. Liebchau. Die Kaufl. Kluge a. Berlin u. Schiller a. Königsberg.

Hotel d'Oliva.

Die Gutsbes. Sigwitz a. Koscheinen u. Lindemann a. Tübern. Die Kaufl. Müller u. Zienheim a. Berlin u. Lewy a. Stettin. Agent Meyer a. Königsberg. Die Kaufl. Hendrichs a. Cronenberg, Richter a. Rheydt und Stein a. Berlin. Forstverwalter Christoph a. Pomellen. Rentier Schwep a. Königsberg. Landwirth Arendt a. Wentfle.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Mix a. Krieffohl, Ziehm a. Lepkau u. Wessel n. Gattin a. Stüblau. Die Kaufl. Maulsch a. Dresden, Levinsohn a. Frankfurt a. D., Weille aus Eberfeld, Sefeldt a. Mainz und Bütle a. Königsberg. Die Gutsbes. Geismer a. Elbing u. Komm a. Naderberg. Die Kaufl. Schübert a. Nürnberg, Hoff a. Königsberg, Stosberg a. Breslau, Schulz a. Leipzig u. Rose a. Berlin. Schiffskapitain Marx a. Pillau.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Böcke a. Labbichin. Die Kaufl. Landsberg a. Schneidemühl u. Hellst a. Bromberg. Rentier v. Berg a. Berlin. Die Kaufl. Braune a. Frankfurt u. Guilloteaur a. Paris. Gutsbes. Franzius a. Leesen.

Meteorologische Beobachtungen.

10	4	334,60	+ 2,2	Südl. Rau, bewölkt.
11	8	334,48	+ 0,6	Westl. Rau, did mit Schnee.
12		334,31	+ 0,3	Westl. do. bewölkt.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. März.
 Weizen. 100 Last, 131, 131.32, 132pfd. fl. 400, 410;
 128.29pfd. fl. 370, 380; 124.25pfd. fl. 365, Alles
 pr. 85pfd.
 Roggen, 121pfd. fl. 219; 123.24pfd. fl. 223½; 125 bis
 126pfd. fl. 226; 127pfd. fl. 229½ pr. 81½pfd.
 Weintaat fl. 400, 425 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 11. März.
 Weizen 120—130pfd. bunt 52—63 Sgr.
 120—132pfd. hellb. 54—69 Sgr. pr. 85pfd. 3. G.
 Roggen 120—130pfd. 35½—40 Sgr. pr. 81½pfd. 3. G.
 Erbsen weiße Koch. 48—51 Sgr. } pr. 90pfd. 3. G.
 do. Futter. 42—46 Sgr. }
 Gerste kleine 106—114pfd. 27—32 Sgr.
 große 112—120pfd. 31—35 Sgr.
 Hafer 70—80pfd. 22/23—26 Sgr.
 Spiritus 13¼ Eblr.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 12. März. (Abonnement suspendu.)

Viertes Auftreten

des Hofopernsängers Herrn Theodor Formes,
 vom königlichen Hoftheater in Berlin.

Fra Diavolo,

oder: Das Gasthaus zu Terracina.

Romantisch-komische Oper in drei Akten von Auber.
 . Fra Diavolo . . . Herr Th. Formes.

Montag, den 13. März. (Abonnement suspendu.)

**Benefiz und letzte Gastrolle
 des Herrn W. Gerstel.**

Der Lumpensammler von Paris.

Drama in 5 Aufzügen und 1 Vorspiel v. Dr. Berger.
 . Jean . . . Herr Gerstel.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 16. März 1865:

Benefiz des Unterzeichneten.

Unter gefälliger Mitwirkung des Komiker

Herrn Cäsar Schmechel.

Das Nähere besagen die Theateranzeigen.

H. v. Othegraven,

Ober-Regisseur des Stadt-Theaters.

Bekanntmachung.

Aus dem Bestande unserer in Folge Auflösung des
 Kornmesser-Vereins disponibel gewordenen
 städtischen Scheffelmaße und Streichhölzer sollen im
 Termin **Sonnabend, den 18. März cr.,**
Mittags 11 Uhr, auf dem Stadthofe
im Turnsaal der Feuerwehr fernerweit
 6 Stück ganz neue Scheffel,
 6 „ wenig gebrauchte und noch gut
 erhaltene Scheffel,
 18 „ bereits mehr gebrauchte Scheffel
 und 30 Streichhölzer
 meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden,
 und laden wir Kauflustige zu diesem Termin hier-
 durch ein.

Danzig, den 9. März 1865.

Der Magistrat.

Heute Morgen 9¼ Uhr entschlies nach
 schwerem Leiden am Magenkrebs meine liebe
 Frau, unsere gute Mutter **Amalie Bruck**
 geb. Wartsch, in ihrem 50sten Lebensjahre,
 welches tief betrübt anzeigen
 Die Hinterbliebenen.
 Bülow, den 9. März 1865.

C. J. Netuschill, Hamburg,

sucht für seine Nähmaschinen-Fabrik Vertreter
 für Danzig und die Städte Westpreussens.
 Auf portofreie Anfragen ertheilt Näheres der Obige.

MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES
 INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!
Melanogene

von Diquemare aus in Rouen
 Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in
 allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut
 zu färben. — Dieses Farbmittel ist das
 Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolf und Sohn Hoflief. in Karlsruhe.

Bekanntmachung.
Die Englisch-Deutsche Genossenschafts-Bank
in London und Berlin

ist errichtet, um durch **Creditgewährung und Baarzahlung** auf Waaren, Wertpapiere,
 Wechsel und Rechnungen den Handel zu unterstützen.

Diese Bank wird nicht nur großen Häusern in ihren Beziehungen zum Auslande, speciell
 zu England, von Nutzen sein, sondern hat sich die **Hauptaufgabe** gestellt, dem **Kleinen Kauf-**
manne und Fabrikanten, dem Handwerker, sowie überhaupt jedem Industriellen, den Weg
 zu bahnen, um zu jeder Zeit flüssiges Geld, nach Maßgabe seiner Geschäfte, ohne Opfer und
großen Zinsverlust erlangen zu können.

Die **Englisch-Deutsche Genossenschafts-Bank in Berlin** wird ihren Mitgliedern
 Bezugs- und Absatzquellen aller Fabrikate nachweisen; dieselbe wird **Vorschüsse auf Rechnungen**
jeder Art machen, um das usancemäßige Ziel nicht empfinden zu lassen; dieselbe
 wird Waaren jeder Art beleihen, sowie endlich **Blanco-Credit** mit und ohne Garantie dritter
 Personen gewähren.

Grundcapital: 3 Millionen Pfund Sterling oder 13,333,333 Thlr. 10 Sgr.

Die Bank rivalisirt in ihren Geschäften mit allen **königlichen und Privat-Geld-**
Instituten, indem sie außerdem auch dem **Kleinen Gewerbetreibenden** die Hand bietet.

Creditsuchende haben ein **Zehntel des beanspruchten** und gezeichneten **Credites**
einzu zahlen und nehme ich Zeichnungen von 200 bis 66,000 Thlr., sowie Einzahlungen von **20**
bis 6000 Thlr. entgegen. — Für die Einzahlung sind **Theilzahlungen** zulässig, auch werden
 Wechsel dafür angenommen.

Die **Englisch-Deutsche Genossenschafts-Bank in Berlin** wird selbst Capitalisten die gewinnreichste
 Anlage ihrer Gelder gewähren, da, dem **großen Zwecke des Instituts** entsprechend, ein
 bedeutender Nutzen zu erwarten ist.

Prospecte und Statute liegen bei mir zur Einsicht und **Gratis-Abgabe** bereit.

Beitritts-Erklärungen nehme ich entgegen, so wie ich jede Auskunft bereitwilligt auf
 franco Anfragen ertheile.

Max Meyer, Stettin,

Commanditair der **Englisch-Deutschen Genossenschafts-Bank** für die Provinzen
 Pommern, Ost- und Westpreußen.



Regelmäßige directe

Schiffsgelegenheiten von Bremen nach Amerika
 mit Dampf- und Segel-Schiffen.



Nach New-York, Baltimore, Quebec etc. empfehle zu billig gestellten Ueberfahrtspreisen und
 ersuche Reisende wie Auswanderer wegen der Abfahrten und Preise nähere Erkundigung bei mir einzuziehen,
 die gern **unentgeltlich** ertheile.

Bremen, 1865.

NB. Agenten wünsche anzustellen und wollen dazu geneigte Personen sich an mich wenden.
Ed. Jchon in Bremen.

Bekanntmachung.

Zur Verbindung des **Wassertransports** von
 a) 1500 Ctr. Faszmehl nach **Königsberg**
 in Pr. und

b) 500 Ctr. dergl. nach **Grandenz**
 aus den hiesigen Magazinbeständen ist ein Submissions-
 Termin

auf den 24. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten **Proviant-Amts,**
 Kielgraben Nr. 3, woselbst auch die Bedingungen an
 den Wochentagen in den Dienststunden eingesehen
 werden können, anberaunt.

Unternehmungslustige wollen ihre Forderungen
 pro Centner für jeden einzelnen Transport durch
 schriftliche versiegelte Offerten, welche mit der betreffen-
 den Aufschrift:

„Submission für Faszmehltransport
 nach Königsberg oder Grandenz“

zu bezeichnen sind, bis zu vorgedachter Zeit, wo die
 Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart
 der erschienenen Submittenten erfolgen soll, an uns
 gelangen lassen.

Danzig, den 9. März 1865.

Königl. Proviant-Amt.

Bei L. G. Homann in Danzig,

Kunst- und Buchhandlung, **Jopengasse 19,**

sind zu haben:

Schulfeier des Geburtstages

Sr. Majestät des Königs von Preußen,
 Wilhelm des Ersten. Kathisifation, vorausgehend
 die bisherige Lebensgeschichte. Preis 1½ Sgr.

Seil unserm König Wilhelm dem Ersten!

Erzählungen u. Lieder zum Geburtstage Sr. Maj.
 3te Auflage. Preis 3 Sgr.

1 Wohnung auf Niederstadt oder Langgarten
 wird von einem Beamten zu mietzen gesucht.

Näheres Weidengasse Nr. 40.

Vortheilhafter Kauf.

Das Grundstück **Hochstrief Nr. 7,** genannt
„Kupferhammer“ wird in nothwendiger Sub-
 habstation am 16. d. Mts. im hiesigen königlichen
 Stadt- und Kreis-Gericht verkauft werden. Das
 Grundstück war lange Zeit Kupfer- und späterhin
 Eisenhammer und dürfte wegen seiner vortheilhaften
 Lage, seiner nicht unbedeutenden Wasserkraft, seiner
 gut baulichen Gebäude, verbunden mit großem Flächen-
 Inhalt, incl. Garten- und Ackerland, zu jeder
 industriellen Anlage als Del- oder Mahlmühle sich
 ganz besonders eignen. Wir machen Käufer darauf
 mit dem Bemerkten aufmerksam, daß die Tagen und
 Verkaufsbedingungen im Bureau Nr. 5 des Königl.
 Stadt- und Kreis-Gerichts hieselbst jeder Zeit einzu-
 sehen sind.

Herrn Jungmann **Burmeister,**
 Sohn des Gutbesizers B. aus Hohenstein,
 ersuchen wir zum Zweck der Ausgleichung seines Conto's,
 uns seine derartige Adresse anzugeben.

F. Lass & Co. in Memel.

Für die Herren Baumeister

empfiehlt zu Zimmerdecken Verzierungen, acht ver-
 goldete Rosetten und Edelstücke in allen Größen das
Möbel-Magazin von S. A. Danziger,
Langgasse.

[Eingefandt.]

Da es mir nicht vergönnt worden ist, auch bei
 meinem gütigen, nachsichtsvollen Publikum von der
 Bühne aus zu verabschieden, erlaube ich mir hierdurch,
 all' meinen Gönnern und Freunden für die mir so
 liebevoll und in so reichem Maße entgegengebrachten
 Beweise der aufrichtigen und warmen Theilnahme
 meinen innigsten Dank auszusprechen.

Ihnen Allen ein herzliches Lebewohl!

Auguste Eifler.